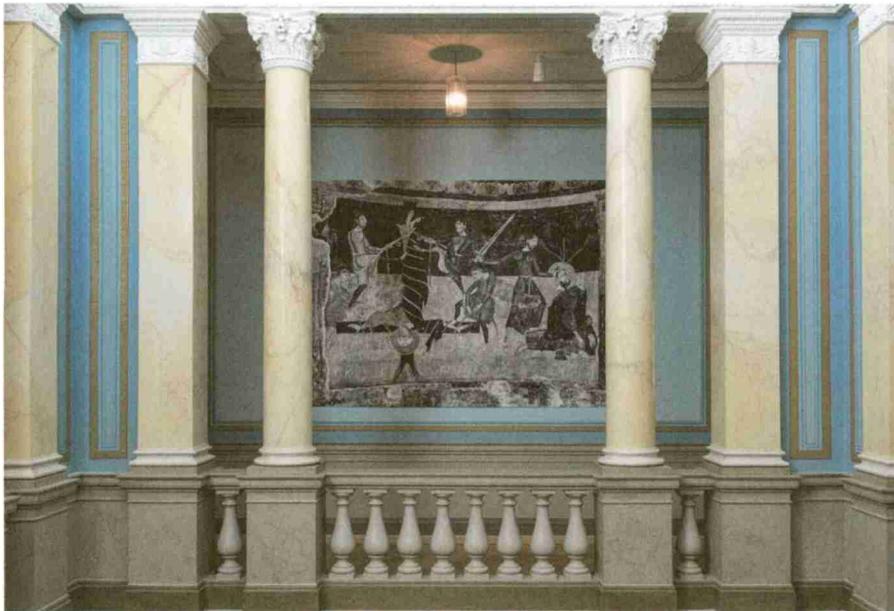
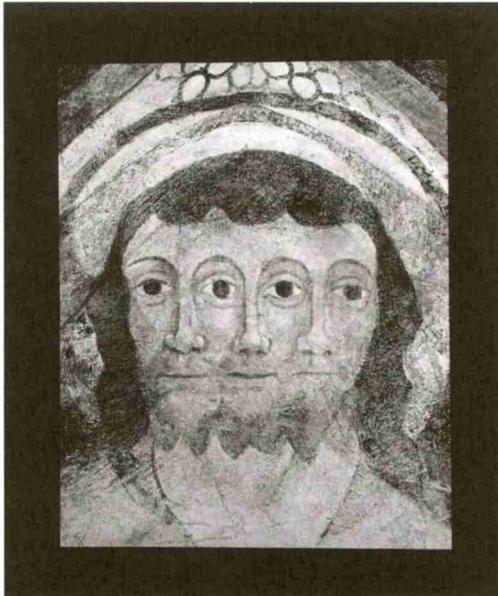


Mit Zumthor in die Kunstgeschichte



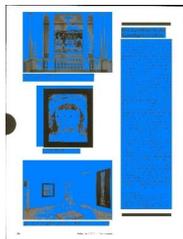
Im Obergeschoss der Villa Planta in Chur: Martyrium des Apostels Petrus, um 1200.
Wandmalerei, Kloster St. Johann Müstair.



Majestas Domini der Kirche Lavin, um 1500.

In Graubünden gilt Geschichte viel, über hundert Museen und Archive in den Dörfern und Tälern, ein Rätisches Museum in Chur, eine Zeitschrift, eine Forschungsinstitution sammeln, lagern und stellen sie aus. Nun steigt auch der Architekt Peter Zumthor in die Geschichte ein. Seit vierzig Jahren wohnt, arbeitet und lebt er im Kanton. Für die Jubiläumsausstellung des Bündner Kunstmuseums holt er Kunst aus Graubünden von vor 1530 – dem Jahr als die Reformation in Graubünden in Fahrt kam – ans Licht.

Zusammen mit dem Fotografen Florio Puen-ter und Stephan Kunz, dem Co-Direktor des Hauses, ist Zumthor eine Überraschung geglückt. Die Ausstellung ist einer Not geschuldet, denn diese frühe Kunst ist oft ein Stück Kirche oder Kloster. Daraus ergab sich das Konzept: Puen-ter fotografierte die Werke 1:1 in Schwarz-Weiss. Die Präsentation von Skulpturen und Tafelbildern vor dem immer gleichen sattschwarzen Hintergrund schaffen eine illusionäre Bildereinheit. Sie reicht von Südtirol, das einst zum Bistum Chur gehörte,



bis in die völlig anders organisierte und regierte Val Calanca. Die Marmorverzierungen des Klosters Müstair gehen auf in einem imaginären Bilderraum mit Holzstatuen aus Domat/Ems, und die beiden feiern im Kunstmuseum eine ästhetische Verschwisterung – sie begründen einen Kulturraum Graubünden. Er ist ab dem 17. Jahrhundert langsam entstanden, doch er ist bis heute nicht geformt. Die Ausstellung wird so zum alten Wunschtraum von der Bündner Einheit.

Trunken von ursprünglicher und mit Fotografie transformierter Ästhetik ging aber die Geschichte hinter den Bildern verloren. Das Medium dafür wäre der Katalog, doch er variiert nur die Idee der Ausstellung. Puenters Fotografien sind hier versammelt, eingepackt in ein persönliches Feuilleton von Peter Zumthor und ein Capriccio

von Stephan Kunz. Im Katalog möchte ich aber lesen, was, wie, wo und warum «Aus der Tiefe der Zeit» geschehen ist, wessen Teil das fotografierte Stück ist, und welche Spekulation zu seinem Werden gelten könnte. Denn es gilt auch für eine Ausstellung, die auf das Charisma ihres Machers und auf auratisch aufgeladene Fotografie zählen kann: Der Mensch sieht, was er weiss. Köbl Gantenbein, Fotos: Florio Punter

Aus der Tiefe der Zeit

Ausstellung im Kunstmuseum Chur, bis 15. September.
Einrichtung: Peter Zumthor, Architekt, Haldenstein;
Florio Punter, Fotograf, St. Moritz;
Stephan Kunz, Co-Direktor des Kunstmuseums
Katalog: Aus der Tiefe der Zeit. Kunst in Graubünden vor 1530. Scheidegger & Spless, Zürich 2019, Fr. 38.–



In der eigens leergemauerten Villa: Rinderherde, eine vorromanische Wandmalerei aus Naturns (links) und eine Apostelsäule, um 1200, aus der Kathedrale Chur.